

Die Geschichte des Hausmülls: Kontinuitäten und Zäsuren im transnationalen Vergleich

28. Minisymposium des Zentrums für Umweltgeschichte

Dr. Heike Weber

Wissenschaftliche Assistentin, Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte, Technische Universität Berlin

Abstract: Abfälle und Reste sind unumgängliche Bestandteile des Alltags. Die engere Geschichte des Hausmülls, die in diesem Vortrag nachgezeichnet wird, hat ihren Ursprung jedoch erst in der modernen Stadt am Ende des 19. Jahrhunderts: Müll tauchte nun – abgetrennt von Straßendreck und Exkrementen – als neuartige, latent gefährliche Stofffraktion der urbanen Agglomeration auf. Da diese Reste kaum mehr mit traditionellen Entsorgungs- und Weiterverwendungspraxen zu bewältigen waren, richteten die Städte als Maßnahme der Hygienisierung Müllabfuhr ein, die sich über die Jahrzehnte hinweg schließlich zur dominanten und flächendeckenden Entsorgungsinfrastruktur für Hausmüll auswuchsen.

Der Vortrag gibt in seinem ersten Teil einen Überblick über diese Geschichte des Hausmülls von den 1880er bis in die 1970er Jahre, und zwar vor allem anhand von Deutschland und Frankreich. Ziel ist es, auf notwendige Differenzierungen, kulturelle Unterschiede sowie Zäsuren und Kontinuitäten im – allgemein zu pauschal behaupteten – Wandel vom „Wiederverwerten“ zum „Wegwerfen“ zu verweisen.

Im zweiten Teil wird die Frage nach potentiellen Kontinuitäten und Zäsuren am Beispiel der 1950er und 1960er Jahre näher betrachtet. Gemeinhin wird dieser Zeitraum als Epochenschwelle hin zur „Wegwerfgesellschaft“ interpretiert. Allerdings lässt sich dies mit Blick auf den Müll nicht so eindeutig behaupten. Eine „Wegwerf“-Kultur war bereits im Kontext der Hygienisierung Ende des 19. Jahrhunderts entstanden; umgekehrt bestanden in den Nachkriegsdekaden weiterhin starke Traditionen des „Recyclings“, und so wurde beispielsweise noch rund ein Drittel des französischen Hausmülls um 1960 kompostiert. Charakteristisch scheint für die 1950er und 1960er Jahre weniger die Praxis des Wegwerfens an sich zu sein, sondern die auffällige Diskrepanz zwischen steigenden Müllmassen, die aus einem hochkomplexen Stoffgemisch (z. B. diverse Plastiksorten) bestanden, und unterkomplexen, rückständigen Entsorgungstechniken, die nicht mit den wissenschaftlich-technischen Entwicklungen der Produktionsseite Schritt hielten und sogar hinter bereits gesammelte Wissensbestände zurück fielen.

Die hier erzählte „Müllgeschichte“ dient somit auch dazu, auf die Ungleichzeitigkeiten, Widersprüche und Ambivalenzen der Modernisierung, Technisierung und Verwissenschaftlichung der Alltagswelt seit Ende des 19. Jahrhunderts aufmerksam zu machen.

Kontakt: umweltgeschichte@uni-klu.ac.at

Ort: IFF, 1070 Wien, Schottenfeldgasse 29, 4. Stock, Seminarraum 4c
Zeit: Donnerstag, 26. 3. 2009, 18.00 bis 20.00